

Die Bibel der NS-Bewegung

Lesung und Diskussionsrunde zu Hitlers „Mein Kampf“



Am Podium (v.l.): Konstantin König, Reinhard Peer, Prof. Dr. Ulrich Baumgärtner und Prof. Dr. Christian Geulen diskutierten über das „Buch des Bösen“. – Fotos: Körber

Von Janina Körber

„Was nicht gute Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu.“ Es sind Sätze wie dieser, in denen Adolf Hitler seine Ansichten über die Welt zum Ausdruck brachte. Um das 1925 erschienene Buch „Mein Kampf“ ranken sich bis heute viele Mythen. Schauspieler Reinhard Peer gab im Rahmen der „Wochen zur Demokratie“ eine „Lesung aus dem Buch des Bösen“. In der anschließenden Diskussionsrunde wurde klar: Die Strategien von „Mein Kampf“ sind aktueller denn je.

Das Interesse am Manifest des Nationalsozialismus war groß: Die Veranstaltung unter dem Titel „Verboten, mystifiziert und wiederaufgelegt – eine kritische Auseinandersetzung mit Hitlers ‚Mein Kampf‘“ lockte rund 60 Besucher in die Neue Galerie des Museums Oberhaus. Die Worte Adolf Hitlers einmal von einer ruhigen, sachlichen Stimme vorgelesen zu hören war so manchem Zuhörer ungewohnt. Reinhard Peer vom Landestheater Niederbayern nahm dem Text in seiner Lesung genau jene Emotionalität, die der Autor in seinen Reden oft gezielt einsetzte. Das Buch ist Autobiographie, vermeintliches Geschichtsbuch, Parteiprogramm und Propagandaschrift zugleich. So beschrieb Hitler beispielsweise Alltagssituationen aus jungen Jahren, um seine Rassentheorie mit Beispielen zu untermauern. Auf rund 780 Seiten zog

er Parallelen zum Tierreich und dessen Hierarchien, sprach von der Überlegenheit der arischen Rasse und ihrem Recht, Land zu beanspruchen. Weitere Auszüge behandelten die Charakterisierung des jüdischen Volkes, den Opfersinn für die Gemeinschaft, die Rolle von Partei und Führer sowie die Erziehung der Jugend. So müsse der Staat sich in erster Linie auf die Produktion gesunder, starker Körper konzentrieren, dann erst auf die geistige, moralische und wissenschaftliche Bildung des Nachwuchses. Die Idee zur Lesung kam Peer, als er sich zur Vorbereitung auf seine Rolle als Hitler im Stück „Obersalzberg“ in „Mein Kampf“ einlas.

Die anschließende Diskussionsrunde mit Prof. Dr. Christian Geulen, Historiker der Uni Koblenz-Landau, und Prof. Dr. Ulrich Baumgärtner, Geschichts-Didaktiker der LMU München, wurde moderiert von BR-Redakteur Konstantin König. Dabei ging es beispielsweise um die Argumentationstechniken der Schrift: „Keiner der Gedanken Hitlers war neu. Mein Kampf ist zusammengesetzt aus eugenischen, kolonialen und antisemitischen Ansichten, damit jeder, der ansatzweise rechtswissenschaftlich dachte, sich darin wiederfinden konnte.“, so Geulen. Angst vor einer völkischen Durchmischung zu schüren sei auch heute wieder fruchtbar, weil diese Strategie auf gesellschaftlicher Verunsicherung aufbaut, die in Zeiten von Brexit und Co. wieder auf

dem Vormarsch sei. Ein weiterer Grund für den Erfolg der Schrift war laut Baumgärtner seine Komplexitätsreduktion: „Menschen suchen nach Orientierungspunkten. Das Buch bietet vereinfachte Gegensätze wie zum Beispiel Jude und Arier, verbunden mit vermeintlichen „Lösungsansätzen“. Das machte es für die Leser attraktiv.“ Technisch funktionierte der Rechtspopulismus heute genauso wie damals, nur die Wortwahl habe sich gewandelt.

Viel diskutiert wurde auch die Mystifizierung von „Mein Kampf“. Nach Hitlers Tod fiel das Urheberrecht an den Freistaat Bayern, der eine weitere Verbreitung verhinderte, bis das Werk im Jahr 2015 gemeinfrei wurde. Der entstandene Nimbus um das „verbotene Buch“ konnte auch durch die im Folgejahr erschienene kommentierte Edition des Instituts für Zeitgeschichte nicht aufgelöst werden. „Mein Kampf“ ist die Bibel der NS-Bewegung, ein magischer, heiliger Gegenstand und als solcher wurde er auch zelebriert.“, so Baumgärtner. Für die heutigen Neurechten habe das Buch allerdings keine große Bedeutung mehr. Die Identitäre Bewegung und Co. hätten längst neue Formate gefunden, um ihre Anhängerschaft zu formieren.

Die Passauer „Wochen zur Demokratie“ laufen noch bis zum 25. Oktober. Das vollständige Programm finden Sie unter www.wochen-zur-demokratie.de.